

Phantasievoll, fröhlich und besinnlich

Die Schlebuscher Kirchennacht lockte am Freitagabend unerwartet viele Besucher an

Nacht der offenen Kirchen: Einen Abend lang herrschte riesiger Andrang auf die Schlebuscher Gotteshäuser.

VON ULLA JONEN

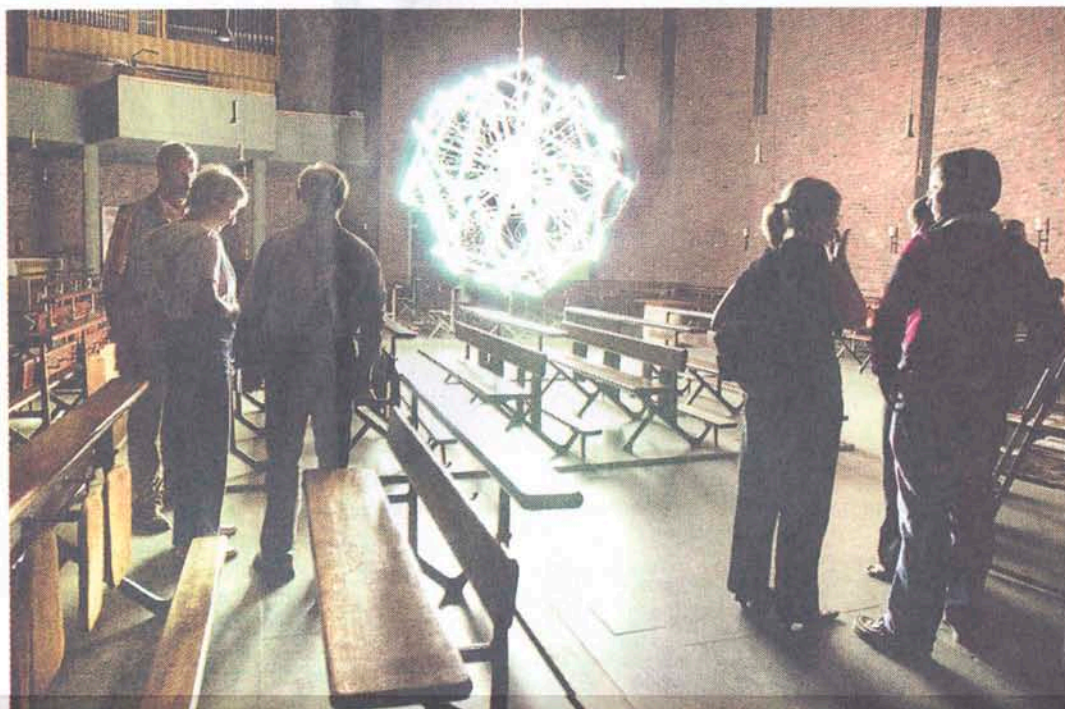
Was haben Gummibärchen mit dem lieben Gott zu tun? Oder jazzige Rockmusik? Eine ganze Menge, mochte man nach der Nacht der offenen Kirchen in Schlebusch sagen. Dort luden die Kirchengemeinden am Freitagabend in ihre Gotteshäuser ein, nein, sie lockten die Besucher geradezu in die sakralen Bauwerke mit Kerzenlichtern auf Treppen und Bürgersteigen, mit Worten auf Granit, mit einem Glas Wein oder Apfelsaft. Und innen drin herrschte eine Atmosphäre von weltlicher Geistlichkeit. Ein Widerspruch? Nein, nicht bei dieser fantasievollen, fröhlichen, besinnlichen Nacht.

In der St.-Thomas-Morus-Kirche am Alten Grenzweg ging die Sonne auf. Der Berliner Künstler Volkhard Kempfer hatte dort seinen Blister aufgehängt, eine leuchtende Kugel, gestaltet aus 48 Neonröhren. Und das Kunstwerk wirkte wie geschaffen für diesen Raum, obwohl es einstmals in einem Berliner Versicherungsgebäude hing. Viele Menschen, die die offene Kirchennacht genossen, begannen am Alten Grenzweg ihre Rundtour. Noch herrschte zurückhaltende, respektvolle Ruhe. Die Menschen setzten sich auf die Bänke und betrachteten das blendende Licht.

Andächtige Stille

Kaum jemand wagte, mal in der Kirche herumzugehen und dabei zu beobachten, wie die Röhren einander kreuzen, wie sie sich berühren und dann wieder auseinander fliehen. Dabei, so erzählte der Künstler, sei gerade diese ständige Veränderung der Perspektive das wirklich reizvolle an diesem Lichtobjekt. Noch rund zwei Wochen wird es in der Kirche hängen, die Öffnungszeiten sind im Internet zu erfahren. Gleich zu Beginn der Kirchennacht ging in St. Andreas die Post ab. „Gospel and more“ mit den Schlebuscher „Blue Mountain Singers“ und dem Cantamus-Chor zogen hunderte Besucher ins Kirchenschiff.

Die Verantwortlichen hatten angekündigt, dass verschiedene Orte in der Kirche zum Verweilen, Nachdenken und zu kleineren Aktionen einladen. Daraus wurde nichts. Zu groß war der Ansturm auf die Musikveranstaltungen. „Wir haben einfach nicht mit so vielen Menschen gerechnet“, so Gemeindeassistentin Daniela Löhr. Für ein alternatives Erlebnis von Kirchenraum sei deshalb überhaupt kein Platz mehr. Und doch war Verweilen und Nachdenken möglich, zum Beispiel beim Even-Song mit dem Kirchenchor St. Andreas. Neben diesem ganz tradi-

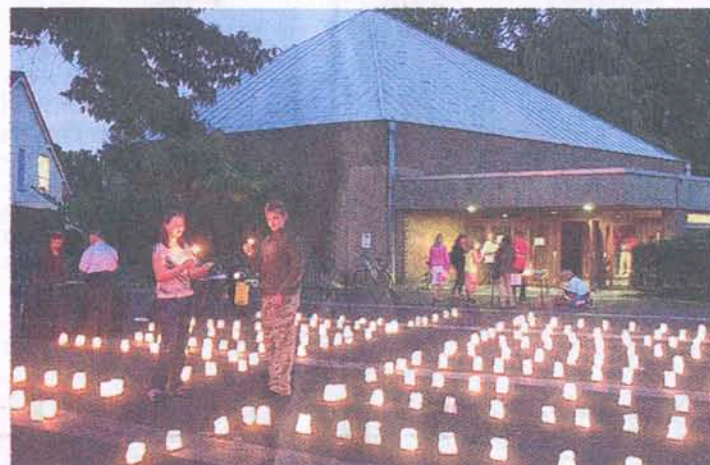


Blister nennt der Berliner Künstler Volkhard Kempfer seine leuchtende Kugel aus 48 Neonröhren. Sie war bei der Schlebuscher Kirchennacht in der St.-Thomas-Morus-Kirche zu bewundern.

BILDER: BRITTA BERG



31 Stufen mit Text führten zur Kirche Auf dem Blauen Berg.



Feuer und Flamme vor der Friedenskirche an der Merziger Straße (links), „Gospel and more“ mit zwei Chören in St. Andreas.



tionellen Abendgebet, dass sich in junger Zeit wieder zunehmender Beliebtheit erfreut, sorgte Martin Sanders mit seiner Orgelmeditation für besinnliche Atmosphäre. Schon der Aufstieg zur evangelischen Kirche Auf dem Blauen Berg verführte zum Sprachspiel. Auf den 31 Stufen standen Wörter, und mit jeder Stufe erschloss sich ein Stückchen mehr: „Im Anfang – war das Wort – und das Wort – war bei Gott“. Worte zum Frieden waren von Waltraud Weiß zu hören, die Schauspielerin Johanna Gastdorf las Texte von Hanns Dieter Hüsch und Frank Klinkenberg welche von Rilke.

Eine entspannende Symbiose von Wort, Ton und Bild brachten Cornelia Ehses und Katja Liedle mit ihren „Saitenworten“ ins 150 Jahre alte, kleine Gotteshaus. Überhaupt nicht so beschaulich ging's in der St.-Albertus-Magnus-Kirche zu. Sie war von Feuer und Flamme eingenommen. Bilder, von Schülern des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums gemalt, zeigten mal die tiefsten Tiefen der Hölle mit Teufeln und wie sie die armen Sünder mit Dreizacken trak-



Die „Blue Boys“ spielten in der St.-Albertus-Magnus-Kirche.

tieren, mal himmlische Flammen, die um den bronzenen Jesus am angedeuteten Kreuz züngelten. Und irgendwie, so schien es, lächelte er über die jugendliche Lebendigkeit, die an diesem Abend in seinem Haus

herrschte. Man ging herum, man erzählte, und zwischendurch spielten die „Blue Boys“, eine Schlebuscher Jazzband zwischen 14 und 19 Jahren „Tequila“ und andere Hits. „Ja, wir können auch ‚Smoke on the water‘ von Deep Purple, vielleicht bringen wir das noch“, sagte Michael. Die Jungs spielten zum ersten Mal in einer Kirche, und das sei schon etwas anderes als in einer Kneipe, so Robert, man müsse sich erst mal dran gewöhnen, dann mache das richtig Spaß.

Draußen war schon alles für ein Lagerfeuer vorbereitet, man war eben Feuer und Flamme für diese Kirchennacht. Am Rande zeigte Helmut Kleimann seine Aquarelle, und erzählte den Besuchern, wie sie entstanden sind und wie schön es beispielsweise in Neuboddenberg war, als er die dortige Kirche auf saugendes Papier brachte. Zurück zum Gummibärchen, sozusagen zum modernen Paradiesapfel, zur Verführung schlechthin, zum Bösen. Eine schnelle Bewegung und schon war's im Mund. Aber hoppla, was war das? Das Kaubonbon

schmeckte übel scharf, war es doch vorher von Jugendlichen der evangelischen Friedenskirche mit Chili präpariert worden. In ihrem Glaubenslabyrinth mit seinen sechs Probiestationen und rund 300 Teelichtern in Butterbrottüten setzten die jungen Leute voll auf den Geschmacksnerv der Besucher, die beispielsweise für Wasser und Brot jeweilige „Glaubenssynonyme“ finden mussten. Gar nicht so einfach, etwa Schlagsahne mit Hoffnung zu verbinden. Da gehörten die „sündigen Gummibärchen“ noch zur recht einfachen Kategorie.

Daneben wurden Theater und Tanz geboten – und einige ruhige Minuten am Feuer. Nach der Nacht der offenen Kirchen war klar: Die Schlebuscher Gotteshäuser, alt wie neu, können sich sehen lassen und mit ihnen die Menschen, die dort ihren Glauben praktizieren: phantasievoll, fröhlich und besinnlich.

steiner@kirchenquelle.de

Weitere Bilder unter

www.ksta.de/lev-fotolines